

Städtepartnerschaft: Burg heiß begehrt

Anfang der 1990er Jahre wollten sowohl Gummersbach als auch Tuttlingen die Stadt an der Ihle an ihrer Seite

1990 sucht die Burg eine Städtepartnerschaft. In der engeren Auswahl stehen zwei Kreisstädte aus Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Letztendlich entscheidet Gummersbach das Rennen für sich.

Von Bernd Körner
Burg/Gummersbach • 25 Jahre deutsche Wiedervereinigung: 2015 ist auch ein Jubiläumsjahr, in dem die Dörfer und Städte der damals noch existierenden DDR Partnerschaften zu westdeutschen Kommunen suchten. Zu der Zeit ungewöhnlich. Bundesdeutsche Orte jeder Größe pflegten bis dahin keine Partnerschaften innerhalb des Landes. Bei der bevorstehenden Vereinigung beider deutschen Staaten machten sie eine Ausnahme. Auch im Fall Burg, Hauptort des damaligen gleichnamigen Kreises. Schon Ende des Jahres 1989 begann die Suche nach Kontakten, Himmelsrichtung Westen. Zwei Kandidaten, so schälte es sich alsbald heraus, sollte es für die Ihlestadt geben. Zum einen Tuttlingen im Süden von Baden-Württemberg und zum anderen Gummersbach in Nordrhein-Westfalen. Von Anbeginn gab es in Burg zwei Gruppen, die jeweils um eine Partnerschaft der einen oder anderen Stadt in Westdeutschlands kämpften. Letztendlich entschied sich Anfang Juni 1990 der Stadtrat von Burg mehrheitlich für Gummersbach, der Kreisstadt des Oberbergischen Landkreises. Wie es dazu kam und welche Besuche, Initiativen und Aktionen es im Vorfeld des entscheidenden Votums für Gummersbach gab, soll versucht werden, im folgenden Beitrag nachzuvollziehen.

Was nicht mehr viele Bürger wissen, dass es um die Jahreswende 1989/1990 nicht nur Tuttlingen und Gummersbach waren, die sich für eine Städtepartnerschaft mit Burg interessiert. In den letzten Tagen des Dezember 1989 wurde in der Lokalredaktion der Volksstimme ein Entsandter aus Laatzen (Niedersachsen) vorstellig, der von seinem parteilosen Bürgermeister Horst Lecke einen Brief mitbrachte. In dem legte das Stadtoberhaupt der 36.000 Bürger zählenden Kommune dar, warum er mit Burg eine Städtepartnerschaft schließen möchte. Daraus wurde bekanntlich nichts. Laatzen fand später in der brandenburgischen Stadt Guben seinen innerdeutschen Partner.

Gemeldet hatte sich im Verlauf der Nachwendzeit desweiteren bei der damaligen LDP-Ortsgruppe Burg die FDP-Stadtratsfraktion von Westewede (Niedersachsen), um gemeinsam über eine mögliche Städtepartnerschaft nachzudenken. Auch Garbsen, gleichfalls in Niedersachsen gelegen, hatte sich angemeldet. Was letztendlich blieb, waren die Kreisstädte Tuttlingen und Gummersbach, die ernsthaft in den Wettstreit um eine Partnerschaft traten.

Neues Forum macht ersten Kandidaten ausfindig

Der erste Kandidat, über den in Burg gesprochen werden konnte, war die süddeutsche Stadt Tuttlingen. Im Februar 1990 war es die Stadtgruppe des Neuen Forums, die das Angebot von dort mitbrachte. Der Burger Arzt Dr. Frieder Grandke und Mitglied des Neuen Forums machte es den Burgern bekannt. Hintergrund der Of-



Die Urkundenunterzeichnung: Bürgermeister Gerhard Ritz, Burg, Bürgermeister Alain Duceux, La Roche sur Yon, Burger Stadtratspräsident Klaus Möbius, Stadtdirektor von Gummersbach Dr. Hansjochen Kochheim (v.l.n.r.) und Bürgermeister Karl Holthaus, Gummersbach, der seine Unterschrift unter das Dokument setzt. Foto: Jericho/Archiv



Ein Tag nach der Festsitzung wird der Platz an der Bahnhofstraße zum Gummersbacher Platz umbenannt (Foto) und zuvor ein Teil der Bethanienstraße zum La Roche-sur-Yon-Platz. Foto: Jericho/Archiv

ferte war unter anderem, dass Oberbürgermeister Jürgen Koloczek verwandtschaftliche Beziehungen zu Burg hatte und die auch über die DDR-Zeit nicht unterbrochen hatte. Ihm war die Stadt an der Ihle somit keine große Unbekannte. Koloczek wusste um den Zustand der Ihlestadt.

Auch wenn die beiderseitigen Beziehungen zwischen Burg und Tuttlingen zu dem Zeitpunkt noch nicht mit Unterschrift abgesegnet war, gab es ein fröhliches Reisen zwischen Nord und Süd. So machten sich noch im Februar die Lehrer von drei Burger Schulen nach Tuttlingen auf, um zu erkunden, was Schulbildung im Westen bedeutet. Übrigens auch mit der eigenen Schulzeit konnte Koloczek auf Beziehungen zu Burg verweisen: Er war Grundschüler der Schwabschule gewesen.

Erwähnenswert ist, dass eine Neue Forum-Delegation chirurgische Instrumente im Wert von 6800 DM vom dort ansässigen „weltbekanntesten, renommierten Aesculap-Werke AG“ dem Burger Kreiskrankenhaus überreichen konnte. Im März war es dann eine größere Delegation, bestehend aus acht Vertretern des Burger Runden Tisches, die Tuttlingen besuchte.

Im März 1990 wurde es Fakt mit den Kontakten zwischen Gummersbach und Burg. Vor-

weg geschickt werden muss auch in dem Fall, dass persönliche Beziehungen eines Gummersbacher zur Region der Ausgangspunkt für die aufkeimende Beziehung war. Dr. Hansjochen Kochheim, zu dem Zeitpunkt Stadtdirektor der oberbergischen Kreisstadt, ist geborener Genthiner. Eigentlich wollte er die Partnerschaft zu seiner Geburtsstadt einleiten, aber letztendlich veringerte es ihn bei der Suche in das nahe Burg.

Demokratische Wahl war Voraussetzung

Bei der ersten offiziellen Visite der Gummersbacher an der Ihle, an der außerdem Bürgermeister Karl Holthaus, der Stadtkämmerer Johannes Bauer und Gert Albrecht, Leiter des Hauptamtes, teilnahmen, wurde klar und deutlich der Burger Stadtverordnetenversammlung und dem amtierenden Bürgermeister Peter Wittmann gesagt, dass erst nach der ersten demokratischen Kommunalwahl eine Städtepartnerschaft besiegelt werden kann. Die Wahl sollte am 6. Mai 1990 stattfinden.

Einen wichtigen Rat gab es bei diesem Auftaktbesuch aber schon von Karl Holthaus vorweg. In einem Interview mit der Volksstimme zeigte er sich begeistert von der Burger Altstadt, auch wenn sie sich nicht

als sehr erhalten zeigen konnten. „Es wird viel Arbeit und Geld kosten, sie attraktiv herzustellen. Wissen Sie, in den 60er Jahren hat man auch Teile der Gummersbacher Altstadt abgerissen und Betonhäuser hingestellt. Ich möchte die Bürger warnen, hier einen gleichen gewaltigen Kahlschlag in der Innenstadt zu praktizieren. Ihre Stadt ist über 1000 Jahre alt, hat Tradition und ist unbedingt erhaltenswert.“

In der Folge war es dann einer Burger Delegation, sich Gummersbach anzuschauen. Geplant wurde die Fahrt für Mitte April 1990. Teilnehmer waren unter Leitung von Bürgermeister Peter Wittmann Vertreter aller Parteien, der Industrie- und Handelskammer, der Freiwilligen Feuerwehr und Mitarbeiter des Rates der Stadt Burg. Ein erstes Zeichen, zu welcher Seite sich die Burger Gunst für eine Städtepartnerschaft neigen könnte, wurde auf einer abschließenden Pressekonferenz mit den beiden Gummersbacher Zeitungen deutlich. Die Burger Abgesandten fragte, welche Chancen Gummersbach hat, spannte sich die Antwort von einem „eindeutigen Ja, was Übergewicht hatte, bis zum guten Abwägen des Für und Wider“.

Die Zeit, die noch bis Anfang Juni zum Stadtratsentscheid ob es Gummersbach oder Tuttlingen wird, blieb, wurde

Gummersbach

Bundesland: Nordrhein-Westfalen

Einwohner: 52 097 (30. Juni 2015), am 31. Dezember 1990 waren es 53 120

Regierungsbezirk: Köln

Bürgermeister: Frank Helmenstein (CDU)

Die Stadt über sich: „Mitten im reizvollen Oberbergischen Land, einem Bergland mit bewaldeten Höhen, tief eingeschnittenen Wiesentälern und mehreren Talsperren liegt Gummersbach, die Kreisstadt des Oberbergischen Landes.“ (Quelle: Stadt Gummersbach)

Tuttlingen

Bundesland: Baden-Württemberg

Einwohner: 34 008 (31. Dezember 2013), 1987 waren es 31 552

Regierungsbezirk: Freiburg

Bürgermeister: Michael Beck (CDU)

Die Stadt über sich: „Tuttlingen ist in erster Linie als Wirtschaftsstandort bekannt. Doch auch als Reiseziel braucht sich unsere Stadt nicht verstecken. Das liegt zum einen an der Lage im Oberen Donautal, zum anderen am überdurchschnittlichen Kultur- und Freizeitangebot.“ (Quelle: Stadt Tuttlingen)

gleichfalls von den Burgern genutzt, die nicht die „Offiziellen“ repräsentierten. Die Diesterweg-Oberschule, die Matern-Oberschule und die Erweiterte Oberschule, das heutige Gymnasium, nahmen zu Gummersbacher Schulen Kontakte auf. Auch Burger Sportvereine blieben nicht tatenlos.

Dreierbündnis mit La Roche und Gummersbach

So fuhren Sportler ins französische La Roche-sur-Yon, langjähriger und erprobter Städtepartner von Gummersbach. Was das Knüpfen dieser neuen Bande an die Atlantikküste besonders wertvoll machte, war der Umstand, das La Roche sich rund 30 Partnerschaften über Jahre organisiert hatte - unter anderem nach Kanada, Tunesien, Irland und Spanien. Ergänzend muss im Fall La Roche gesagt werden, dass diese Mitgliedschaft im Dreierbund anfänglich noch keine rechtliche Städtepartnerschaft mit Burg war. Sie wurde erst mit Urkunde zwischen der französischen Kommune und der Ihlestadt 2005 geschlossen.

Hintergrund war, dass La Roche laut eigener Satzung in den neunziger Jahren nur zu einer Stadt im jeweiligen ausgesuchten Land eine „Ehe“ eingehen durfte. Da es sich mit Gummersbach und Burg um zwei Städte im geeinten

Deutschland handelte, musste mit dem Start 1990 vorerst ein Sonderstatus her, also eine gegenseitige Beziehung auf rein freundschaftlicher Basis.

Die Aktionen, dem einen oder dem anderen Kandidaten das mehrheitliche Votum der Burger Volksvertreter zu verschaffen, wurden detaillierter. Es gründete sich im Mai eine Bürgerinitiative „Städtepartnerschaft Gummersbach und Burg“ und als Gegenpart der Heimatkreis Burg-Tuttlingen. Beide versuchten für ihre ausgewählte Stadt zu werben. Der Heimatkreis wollte sich sogar als Verein eintragen lassen. Er bestand im Übrigen auch noch nach dem Burger Votum für Gummersbach weiter.

Am 5. Juni 1990 war es soweit. Die mit Spannung erwartete Beschlussfassung des Burger Stadtrates, wer der Städtepartner werden sollte, fiel im 7. Tagesordnungspunkt der für den Tag anberaumten Sitzung. Es handelte sich um die konstituierende Sitzung des am 6. Mai gewählten neuen Stadtrates. Bürgermeister wurde Gerhard Ritz. In geheimer Wahl entschieden sich 19 Abgeordnete für Tuttlingen und 26 Abgeordnete für Gummersbach. Vor der Stimmabgabe hatten der Abgeordnete Dr. Frieder Grandke in einem Redebeitrag für Tuttlingen und der Abgeordnete Dietmar Melcher für Gummersbach gesprochen.

Im Saal des Maternhauses saß der Gummersbacher Gert Albrecht auf der Gästebank. Er galt ohnehin als „spiritus rector“ der erfolgreich geknüpften Städtepartnerschaft. Eine wichtige Ergänzung in dem Zusammenhang: Die Gummersbacher Stadträte sprachen sich am 21. August auf ihrer Sitzung einstimmig für die Städte-Ehe mit Burg aus. Tuttlingen nahm seine Niederlage sportlich. Die Kontakte zu der Stadt blieben über Jahre erhalten und deren Oberbürgermeister Jürgen Koloczek war noch im vorigen Jahr in Burg zu Besuch.

In den Wochen bis zum Vertragsabschluss zwischen Gummersbach und Burg verstrich die Zeit nicht nutzlos. Da mussten die Gummersbacher Industrie- und Handelskammer den Burger Händlern und Gewerbetreibenden „die Angst vor der Marktwirtschaft nehmen“. Gummersbacher Stadtbauexperten sahen sich in der Altstadt Burg um. Ihnen wurde von Klaus Möbius gezeigt, was unter Einhaltung des Denkmalschutzes in Burg getan werden muss, um das Stadtzentrum schmücken zu machen. Der Leiter des Gummersbacher Bauhofes, Ekkehard Mesch, erklärte bei seinem Besuch Bürgermeister Ritz, welchen Sinn und Zweck die Gründung eines Burger Bauhofes haben wird. Zwischen beiden Volkshochschulen und dem Landkreis Burg wurde daran gedacht, ein gemeinsames berufliches Bildungszentrum zu gründen. Es sollte 112 Lehrgangplätze haben, der wachsenden Arbeitslosigkeit entgegenwirken und vorerst in fünf Fachrichtungen ausbilden. Und die Gummersbacher Traditionsfirma Lenneper-Leuchten suchte ihrerseits schon einmal eine 1000 Quadratmeterfläche zum Bau eines Werkes in Burg. Die hat sie im Industrie- und Gewerbepark an der B 246a gefunden, produziert bis heute und kooperiert erfolgreich mit der Lebenshilfe Jerichower Land, um in deren Werkstoff von Behinderten Zubehör für den industriellen Beleuchtungsbau anfertigen zu lassen.

Fünf Unterschriften besiegeln neue Partnerschaft

Im Oktober wurde es Ernst mit der Vorbereitung auf den großen Tag der Vertragsunterzeichnung. Sie sollte in Burg stattfinden. Inzwischen war klar, dass es ein Dreierbündnis zwischen La Roche, Gummersbach und Burg werden sollte, was dann auch per Unterschrift auf einer Festveranstaltung im Maternhaus besiegelt wurde. Die sorgsam aufbewahrte Urkunde trägt die Unterschriften von Klaus Möbius als Präsident des Burger Stadtrates, Gerhard Ritz als Bürgermeister Burgs, Karl Holthaus als Bürgermeister von Gummersbach, Dr. Hansjochen Kochheim als Stadtdirektor dieser Stadt und Alain Duceux als Bürgermeister von La Roche-sur-Yon. Gut in Erinnerung der Satz von Karl Holthaus: „Es ist nicht in unserem Sinne, von Gummersbacher Seite aus oberlehrerhaft aufzutreten, sondern es muss in unser aller Interesse sein, dass hier Beratungshilfe gegeben wird, die im gegenseitigen und ständigen Einvernehmen erfolgt.“

Damit der ins Leben gerufene Städtebund in Burger Stadtbild auch sichtbar wird, wurde am Abschlusstag des stadthistorischen Ereignisses in der Bethanienstraße ein La Roche-sur-Yon-Platz und an der Schartauer Straße/Bahnhofstraße der Gummersbacher Platz eingeweiht.